Ein halb Dutzend Parabeln.

Die Sünde.

Erich, der Sohn frommer und liebevoller Eltern, feierte an einem schönen Herbsttage seinen zwölften Geburtstag. Seine Eltern hatten ihn reichlich beschenkt mit Gaben und ihm erlaubt, eine Gesellschaft seiner Freunde zu sich einzuladen.

Sie spielten zusammen in dem geräumigen Garten, in welchem auch Erich sein besonderes Gärtchen hatte mit Blumen und Obstbäumen. An der Mauer des Gartens aber standen etliche junge Pfirsichbäume, welche die ersten Früchte trugen. Diese begannen zu reifen, und durch den zarten Flaum, der sie bedeckte, schimmerten schon die röthlichen Wangen. Der liebliche Anblick reizte die Lust der Knaben.

Aber Erich sagte: „Diese Pfirsiche zu berühren, hat mir der Vater verboten: es sind die ersten Früchte der Bäumchen, auch hab' ich mein eigen Gärtchen mit allerlei Früchten. Kommt alle von hinnen! Sie möchten uns reizen."

Da sprachen die Knaben: „Was hindert's, daß wir sie kosten! Heute bist du Herr des Gartens, und kein Anderer. Ist nicht dein Geburtstag, und bist du nicht auch ein Jahr älter geworden? Du wirst doch nicht immer ein Kind bleiben, so man leitet und gängelt. Komm nur einmal in unsern Garten! da wehrt uns Niemand . . . ." So redeten die Knaben.

Erich aber sagte: „Ach nein, kommt mit mir, der Vater hat es verboten." Da antworteten die Knaben: „Dein Vater sieht es nicht; wie will er es erfahren? Und fragt er, so sagst du, du wissest es nicht."

„Pfui," antwortete Erich, „da müßt' ich ja lügen, und die Schamröthe meiner Wangen würde mich bald verrathen."

Da sagte der Aelteste: „Erich hat Recht. Hört, ich weiß ein anderes Mittel. Sieh, Erich, wir wollen sie pflücken, dann kannst du darauf schwören, du hättest es nicht gethan." Dem stimmten Erich und die Anderen bei und brachen die Früchte und verzehrten sie unter einander.

Als nun die Dämmerung kam, gingen die Knaben nach ihrer Heimath. Erich aber blieb noch im Garten, denn er scheuete das